



Aitiologien und Entstehungsmythen

Inhalt

Eine Nymphe in Bedrängnis und ein Baum, den die Antike nicht kannte (Jacopo Sannazaro, *Elegiae* 2, 4) 4





Die Entstehung des weißen Maulbeerbaums (Jacopo Sannazaro, *Elegiae* 2, 4)

Seit Urzeiten erklärten sich die Menschen die Phänomene der Natur, ob Pflanzen, Tiere oder Gewässer, gerne mit mythischen Entstehungsgeschichten, sogenannten ‚Aitologien‘ (von griechisch αἴτιον/aition=Ursache). Aus der Antike ist uns mit den ‚Metamorphosen‘ Ovids, der diese Erzählungen selbst nicht für bare Münze nahm, sie aber sammelte, veränderte oder eigenmächtig erfand, ein gewaltiges dichterisches Werk erhalten, das sich fast ausschließlich um diese Entstehungsgeschichte, die eben oft auch Verwandlungsgeschichten sind, dreht. Als die Dichter des italienischen Humanismus die antiken Texte für sich entdeckten und mit ihren verehrten Autoren wetteiferten, verfassten sie eigene Aitiologien zu Dingen aus ihrer eigenen Umgebung, gerne auch solchen, von denen sie wussten, dass sie der Antike noch unbekannt waren. Ein besonders prägnantes Beispiel hierfür ist eine Elegie des neapolitanischen Dichters Jacopo Sannazaro (1458-1530), die gewissermaßen vor dessen Haustür spielt, im Hinterland des Golfs von Neapel mit seinen Vulkankratern, Schluchten und Wäldern.

Sannazaro gelangte früh zu Ruhm mit der ‚Arcadia‘, einem italienischsprachigen Werk, aber wie viele seiner berühmten Vorgänger, z.B. Francesco Petrarca, hielt er Latein für die angemessenere Sprache, um in ihr zu dichten. Er wurde gefördert von König Ferdinand I. (1424-1494) und dessen erstem Staatsminister, Giovanni Pontano (1426-1503), der ebenfalls ein geschätzter lateinischer Dichter seiner Zeit war und eine Akademie in Neapel ins Leben rief, deren Vorsitz Sannazaro nach Pontanos Tod übernahm. Den Königen von Neapel, die aus einem spanischen Adelsgeschlecht kamen und seit 1443 die Kontrolle über die Stadt und den Großteil Süditaliens (einschließlich Siziliens) hatten, war es wichtig, zu demonstrieren, dass sie den Renaissancestädten in Nord- und Mittelitalien (wie Florenz oder Venedig) in nichts nachstanden, und daher investierten sie viel Geld und Zeit in den Aufbau eines Hofes, an dem die humanistische Bildung und Literatur eine große – und gut sichtbare Rolle – spielte.

Neben den ‚Elegien‘, aus denen dieser Lektüretext stammt, verfasste Sannazaro unter anderem ein Epos über die Geburt Jesu (*De partu virginis*), Epigramme und die *Eclogae piscatoriae*, Gedichte, die bei den Fischern im Golf von Neapel spielen.

Häufig vorkommende Vokabeln

Im Folgenden findet ihr zentrale Vokabeln, die immer wieder im Text vorkommen. Im Text sind sie doppelt unterstrichen.

antrum, -i, n.: Höhle, Felsvorsprung
fugere, -io, fugi: fliehen, meiden

arbor, -ris, f.: Baum
mōns, -ntis, m.: Berg

arva, -ōrum, n.: Äcker, Landstrich
nymphē, -ēs/nympha, -ae, f.: Nymphe

Aufträge zur Vorerschließung:

- 1) *Vor der Lektüre: Seht euch die häufig vorkommenden Vokabeln an und stellt Überlegungen an, wovon die Elegie handeln könnte. Nennt andere euch bekannte Mythen mit ähnlicher Thematik.*



2) Einzelne Textabschnitte:

- a. V. 1-4: Erstellt ein Personenrelief (1. Pers. Sg. etc.) der Verben und Pronomina. In welchem Teil der Geschichte befinden wir uns? Achtet auch auf den genannten Eigennamen.
- b. V. 17-20:
 - i. Findet ein auffälliges Gegensatzpaar unter 1) den Adjektiven und 2) den Substantiven in diesem Textabschnitt. Welche Erwartung wird beim Leser geweckt?
 - ii. Arbeitet ein Sachfeld für die Adjektive und Substantive in V. 19f. heraus.
- c. V. 27-40:
 - i. Findet mithilfe des Wörterbuchs heraus, wer in V. 28 auftritt.
 - ii. Erstellt ein Personenrelief der Verben und Pronomina in der wörtlichen Rede (V. 31-38). Worauf scheint der neu aufgetretene Charakter zu hoffen?
 - iii. Arbeitet ein Sachfeld für die Verben in der wörtlichen Rede (V. 31-38) heraus. Setzt euer Ergebnis in Bezug zu dem Personenrelief. Was will der Sprecher verhindern?
- d. V. 49-60:
 - i. Arbeitet zwei Sachfelder für die Verben in V. 51-56 heraus.
 - ii. Arbeitet zwei Sachfelder für die Substantive in V. 57-60 heraus.
 - iii. Setzt die Sachfelder in Bezug zueinander. Zu welchem Ergebnis führt die Handlung aus V. 51-56?
- e. V. 65-76:
 - i. Arbeitet das vorherrschende Sachfeld der Verben, Substantive und Adjektive in V. 65f. heraus. In welcher Situation befindet sich die handelnde Person?
 - ii. Bestimmt die Verbformen in V. 67-76 und erstellt ein Tempus- und Modusrelief. Worauf beziehen sich die Aussagen des Sprechers. Was scheint er zu wollen?



Eine Nymphe in Bedrängnis und ein Baum, den die Antike nicht kannte (Jacopo Sannazaro, Elegiae 2, 4)

Immer wieder spielt die Natur und die Landschaft um Neapel in den Dichtungen Sannazaros eine Rolle. Dafür genügt es ihm nicht, mit den Mythen, die sich seit der Antike um die Gegend ranken, zu spielen. Er erfindet auch eigene mythologische Figuren, die sich in Wäldern, Lavafeldern, heißen Quellen und Weinbergen rund um den Vesuv tummeln. Einer davon begegnen wir in seinen Elegien – und Sannazaro erklärt mit ihr eine Pflanze, von der die Dichter der Antike noch keine Kenntnis hatten:

Nunc, Erato, virides capiti **subnecte corymbos**, 1
profer et auratae **fila** canora lyrae.

Arboris umbriferae casus referamus acerbos.

Non erat haec nostro fabula nota **solo**.

[...]

Olim **Baianis** fuerat pulcherrima silvis 7
naias, errantes **figere** docta feras.

Quam liquidus clausis Lucrinus saepe sub antris 10
optavit lateri iungere posso suo.

Nec semel illius pharetram laudavit et arcum
pastorum incultis fistula carminibus.

Testes Cumaeae, testes Linternides undae,
sanctaque Gauranae numina Hamadryades,
illam Silvanos, Panasque odisse bicornes, 15
et quoscumque colit silva, nemusque deos.

Sed quid fata parant? Solitis Morinna redibat
montibus – hoc illi nomen et omen erat –
cum subita caelum textit **caligine** nimbus,
et multa canam **grandine** fecit humum. 20

Illa hiemem fugiens diversa per arva cucurrit
tecta caput sertis, grandine tecta caput.

subnectere, -o (+ Dat.): an...knüpfen, um...flechten
corymbus, -i, m.: Efeublüte, -traube
filum, -i, n.: Saite (eines Instruments)
solum, -i, n.: Boden, Gegend

Baianus, -a, -um: von Baiae, zu Baiae gehörend
Naias, -adis, f.: Najade (=Süßwassernymphe)
figere, -o: aufspießen, erlegen

„Als der schimmernde Lucrinersee sie einige Male aus seinem tiefen Bett sah, wünschte er, sie an seiner Seite zu haben. Und mehr als einmal pries ihren Köcher und Bogen die Hirtenflöte mit derben Liedern. Die Wasser von Cumae und des Linterno und die heiligen Wesen vom Berg Gaurus, die Hamadryaden, sollen Zeugen sein, dass die Silvane, und die zwiegehörnten Pane sie hassten und alle Götter, die Wald und Hain verehren.“

caligo, -ginis, f.: Dunkelheit, Schwärze
grando, -dinis, f.: Hagel

„Auf der Flucht vor dem Wintereinbruch lief sie durch allerlei Landstriche, am Kopf von Kränzen geschmückt, aber auch von Hagel bedeckt. Nahe den schwefeldampfenden Bergen war ein

Hinweise

Erato ist die Muse der Lyrik und der Liebesdichtung

docta + Inf.: kundig darin, etw. zu tun

solitis...montibus ist Abl. der Trennung

canam kommt von canus, -a, -um
humus ist Femininum

caput ist Akk. des Bereichs: am Kopf





das Subjekt zu *insequitur* ist wieder *Faunus* („er“)

ne + Imperativ: Verbot

venabere = *venaberis*

fugere + Akk.: *fliehen vor*

dextra bzw. *sinistra*: *erg. parte*
(=Seite)

se ist indirekt reflexiv und verweist auf die Göttin, nicht auf die Nymphe
auxilium ist Objekt zu *attulit* und *praebuit*

Vallis erat prope sulfureos male pervia montes,
candida quam Graio nomine signat humus.
Hanc super excisis pendebat cautibus antrum, 25
agricolum hirsutis nota domus gregibus.

Pugnantes huc forte coegerat impiger hircos
semideusque caper, semicaperque deus.
Quem procul ut vidit nymphe, sic pectore toto
insequitur, tales et iacit ore sonos: 30
„Quo properas, ah dura, measque ingrata querelas
despicias? Aspectus ne fuge, nympha, meos.
Mecum capreolos, mecum venabere dammas:
parebit iussis hoc pecus omne tuis.
Nil est, quod fugias: Mihi crede, **recentia** semper 35
pocula de niveo **fagina** lacte madent.
Semper **picta rosis**, semper **contexta ligustris**
de nostro poteris **munera** ferre sinu.“
Dixit – at illa volans **celer**es **praevertitur auras**,
imbre **nihil** motos impediende gradus. 40

Iamque petens tristesque lacus, sterilemque paludem,
consitaque arbustis non minus arva novis,
aspicit exesi longe sub faucibus antri
obscurum caeco pulvere iter.
Huc tamquam in latebras se conticit. Haud minus ille 45
insequitur praedae tractus amore suae.
Iamque patens caelum rursus, solemque videbat,
liquerat et montem post sua terga cavum:

Dextra pontus erat, **praerupta**que saxa sinistra –
et **iam** defessam **iamque** premebat amans. 50
Protinus exclamans, „Fer opem mihi, **Delia**,“ dixit,
oraque supremo diriguere sono.
Attulit auxilium nymphae dea, seque vocanti
praebuit. Illa cadens sponte recumbit humi,
fitque arbor subito: **Morum** dixere **priores**, 55

schwer zugängliches Tal, dem die weiße Erde seinen griechischen Namen [=die leukogäischen Hügel] gibt. Über ihm erhob sich mit scharf ausgeschnittenen Klippen eine Felswand, die den struppigen Herden der Bauern als Unterschlupf bekannt war.“

pugnans, **-ntis**: störrisch, widerspenstig

insequi, **-quor**: (mit Worten) zusetzen, nachstellen

recens, **-ntis**: frisch gefüllt

poculum, **-i faginum**, **i, n.**: Schale aus Buchenholz

picta rosis...contexta ligustris...munera: Geschenke, geschmückt mit Rosen und mit Ligusterzweigen verflochten

celeres **praeverti**, **-or auras**: schneller als der Wind laufen

nihil: keineswegs, kein bisschen

„Und als sie schon auf die trostlosen Seen und den lebensfeindlichen Sumpf zuläuft, aber auch durch Landstriche eilt, die von neuen Baumschonungen bewachsen sind, da erblickt sie weit unten im Schlund der tief eingeschnittenen Schlucht einen Weg, der finster ist vom blindmachenden Staub. Hierhin flüchtet sie sich wie in ein Versteck. Doch jener setzt ihr nicht minder nach, angezogen vom Verlangen nach seiner Beute. Und schon sah sie wieder den offenen Himmel und die Sonne, und da hatte sie bereits den klaffenden Berg hinter sich gelassen.“

praeruptus, **-a, -um**: steil, schroff

iam...iam: mehr und mehr

Delia: Diana

morus, **-i, f.**: Maulbeerbaum

priores, **-rum, m.**: die Alten, die Menschen der Antike



nives ist kein poetisches Plural – wie könnte man den Numerus hier übersetzen?

in stipite: über dem Stamm

morus ist prädikativisch: als Maulbeerbaum wie *morus* und alle anderen Bäume ist auch *pinus* ein Femininum der o-Deklination

maculabere=*maculaberis*

*et de Morinna nil nisi nomen habet.
Pes in radicem, in frondes ivere capilli,
et quae nunc cortex, caerulea vestis erat.
Bracchia sunt rami, sed quae nitidissima poma,
quas male vitasti, nympha, fuere nives.* 60

*Flevit Misenus, mutatam flevit Avernus,
fontibus et calidis ingemuere deae.
Quin etiam flevere suis Sebethides antris
Naiades, et passis Parthenopaea comis.*

*Sed tamen ante alios lacrimas in stipite fudit
Faunus, et haec tristes addit ad inferias:* 65

„Inter silvicolas o non ignota sorores,
nunc morus, duris candida corticibus
vive diu, et nostros semper tege fronde capillos,
cedat ut ipsa tuis pinus acuta **comis**.“ 70

*Tu numquam miserae maculabere sanguine Thysbes,
immemor heu fati ne videare tui.*

*Tu, nec fata negant, niveis **uberrima** pomis,
his olim stabis frondea **limitibus**,
et circum puerique canent **facilesque** puellae,
ducentes festos ad tua sacra choros.“ 75*

[...]

Zitiert mit geringfügigen Anpassungen in Orthographie und Interpunktion nach: Jacopo Sannazaro. *Latin Poetry*, transl. by. Michael C. J. Putnam (I Tatti Renaissance Library 38), Cambridge, Massachusetts/London 2009, 206-211.

Arbeitsaufträge zur Lektüre:

1) Einzelne Textabschnitte:

a. V. 1-8:

- i. Arbeitet heraus, an welches Interesse des Lesers sich die Ankündigung des Themas im Prooemiums (V. 1-4) richtet.
- ii. Wie lässt sich „olim fuerat“ treffend ins Deutsche übertragen?

nil nisi: nur noch
ire, eo, ivi in: werden zu

male: vergeblich

„Misenus beweinte ihre Verwandlung, der Avernensee und die Göttinnen in den heißen Quellen seufzten auf. Ja, auch die Najaden des Flusses Sebethus beweinten sie in ihren Höhlen und Parthenope [=Neapel], die ihr Haar löste.“

inferiae, -arum, f. (nur Pl.): Grabmal

cedere, -o (+ Dat.): weichen, Platz machen für

coma: (hier:) Zweig

Thysbes: Gen. zu Thysbe

immemor (+ Gen.): vergessend, nicht denkend an

uber, -ris (+ Abl.): reich an

his limitibus: in diesen Breiten, in dieser Region

facilis: lieb, gefällig, leicht zu gewinnen

ducere, -o festos choros: einen festlichen Reigen bilden



- iii. Benennt den wichtigsten Inhalt im Leben der Najade (V. 7-8). Welche Göttin ist für ihren Schutz zuständig? Wofür interessiert sie sich nicht (beachtet dabei auch V. 9-16 und versucht die Haltung der anderen Waldbewohner und Naturgottheiten zu ihr zu erklären)?
- b. V. 17-20:
- i. Erläutert den Gebrauch der Vergangenheitstempora. Welchen Aspekt des Imperfekts könnte man in der Übersetzung betonen?
- c. V. 27-40:
- i. Recherchiert zur Figur des Fauns. Warum könnte Morinna sich von ihm abgestoßen fühlen? Identifiziert Formulierungen in seiner Rede, die zeigen, dass Faunus dies bewusst ist, und solche, mit denen er die Najade trotzdem für sich gewinnen will.
- ii. Mit welchem Wort wird Morinna in V. 41-48 bezeichnet? Arbeitet das Verhältnis von Faunus' Rede zu dieser Bezeichnung heraus.
- d. V. 49-60:
- i. Beschreibt auffällige Wortstellungen in V. 49 und 50. Wie spiegelt sich Morinnas Lage darin wider?
- ii. Stellt in einer Tabelle gegenüber, welcher Teil Morinnas zu welchem Teil des Baums wird, oder illustriert es mit einer kleinen Skizze.
- e. V. 65-76:
- i. Erläutert Faunus' Ankündigung in V. 69-70. Was könnten seine Beweggründe sein?
- ii. Erklärt die Vorhersage in V. 71-72. Recherchiert dafür ggf. zum Mythos von Pyramus und Thisbe.
- iii. Identifiziert das Bezugswort von *faciles* (V. 75). Warum betont Faunus diese Eigenschaft hier?
- 2) Nach der Übersetzung:
- a. Rekapituliert die Handlung des Gedichts in einer Reihe von Standbildern (PA).
ODER
- b. Fertigt einen Comic an, der die wichtigsten Stationen der Handlung abbildet. Arbeitet, wo möglich, für Sprechblasen und Textfelder mit Zitaten aus dem lateinischen Text (GA).
- c. Vergleicht die Metamorphose mit den Verwandlungen von Daphne und Syrinx in Ovids Metamorphosen (recherchiert ggf. dazu).
Welche Gemeinsamkeiten könnt ihr finden? Welches Bild ergibt sich vom Verhältnis zwischen:
- i. ...Mann und Frau,
ii. ...Liebendem und Geliebter,

iii. ...Göttern und schwächeren Wesen?
Wie wird dieses Verhältnis in dem Gedicht Sannazaros im Text deutlich? Nutzt dafür auch eure Ergebnisse aus den früheren Arbeitsaufträgen.





Zusatzmaterialien (für Lehrkräfte):

Autor

Jacopo Sannazaro (1458-1530) gehört zur ersten Generation neapolitanischer Humanisten, die vollständig unter der Herrschaft der Könige des Hauses Aragon (seit 1443) aufwuchsen und von deren immenser kultureller Patronage profitierten. Im Gegensatz zu seinen Vorläufern, dem aus Palermo stammenden Antonio Beccadelli (1394-1471) und dem Umler Giovanni Pontano (1429-1503), die das Ideal des gelehrten und schreibenden Politikers der frühen Renaissance verkörperten (insbesondere Pontano war neben der Führung der Staatsgeschäfte eines der bedeutendsten Staaten Italiens zugleich als Dichter produktiver als fast alle seiner Zeitgenossen), widmete Sannazaro sein Leben ganz überwiegend der Literatur. Dafür konnte er bis zur Vertreibung der aragonesischen Könige aus Neapel 1501 auf deren Förderung zählen – Ferdinand II., den Sannazaro ins Exil begleitete, aus dem er allerdings 1505 schon wieder nach Neapel zurückkehrte, hatte dem Dichter noch 1499 ein stattliches Anwesen geschenkt. Die Patronage des Königshauses wurde maßgeblich vermittelt durch Giovanni Pontano, den Entdecker und Förderer Sannazaros. Pontano verdankte er auch sein humanistisches Pseudonym *Actius Sincerus*, unter dem er in einem Dialog seines Förderers auftritt. Die nach Pontano benannte Akademie, die tatsächlich aber schon seit 1458 unter Beccadellis Vorsitz im Castel Nuovo in Neapel tagte, leitete Sannazaro nach Pontanos Tod 1503 bzw. seiner eigenen Rückkehr nach Neapel 1505. Seiner tiefen Verehrung für Vergil trug Sannazaro noch im Tod dadurch Rechnung, dass er sich in der von ihm gestifteten und ein Jahr vor seinem Tod fertiggestellten Kirche Santa Maria del Parto in Mergellina bestatten ließ und damit sicherstellte, dass kein Dichter jemals näher an dem benachbarten Grab Vergils seine letzte Ruhe finden würde.

Werk

In seiner literarischen Findungsphase in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts dichtete Sannazaro zunächst die italienischsprachige ‚Arcadia‘, die als Meilenstein der volkssprachigen Hirtendichtung gilt. In allen erhaltenen späteren Werken gab Sannazaro dem Lateinischen den Vorzug und errang vor allem durch sein Hauptwerk, das Bibeleos *De partu virginis*, den Ruf eines christlichen Vergil. Wie viele Dichter (nicht nur) seiner Epoche stilisierte auch Sannazaro seine eigene Dichterbiographie nach dem vergilischen Modell und maß daher der Bukolik, in die er sich in der Volkssprache schon eingeschrieben hatte, eine große Rolle bei, erneuerte mit den *Eclogae piscatoriae* die Gattung aber zugleich auch durch die Transposition der bukolischen Hirten in Fischer am Golf von Neapel, die jedoch ebenso unermüdlich wie ihre Ahnen auf dem Festland von Liebe, Verlangen und Tod singen. Auch in den *Piscatoria* versucht Sannazaro sich an Aitiologien, etwa zum Ortsnamen Posilippo. Ein weiteres aitiologisches Werk mittleren Umfangs liegt mit den *Salices* vor, in dem, ähnlich wie in der hier zur Lektüre vorgeschlagenen Aitiologie, die Metamorphose in Weiden die letzte Zuflucht der von Göttern bedrängten Nymphen ist. Den umfangreichsten Einzelposten im Oeuvre unseres Dichters bilden jedoch die Epigramme, die, an die unterschiedlichsten Adressaten gerichtet und ein breites Spektrum an Themen und Anlässen behandelnd, das Leben des Humanisten literarisch begleiteten und verarbeiteten.

Hintergründe zum Text

In den drei Büchern von Sannazaros Elegien mit insgesamt 24 Gedichten nimmt die Entstehungsgeschichte des Maulbeerbaums eine Sonderstellung insofern ein, als es die einzige aitiologische von insgesamt wenigen narrativen Elegien darstellt. Auch ist sie im Gegensatz zu den meisten anderen Elegien nicht an



einen namentlich genannten Adressaten gerichtet, sei dieser ein realer Zeitgenosse wie Alfons II., Ferdinands Sohn und vorletzter aragonesischer König von Neapel (2, 1), eine Gottheit wie Bacchus (2, 5) oder die anonyme Masse seiner Kritiker (1, 11). Wie oben bereits erwähnt, handelt es sich jedoch bei weitem nicht um den einzigen aitiologischen Text Sannazaros. Für eine Verwendung im Lektüreunterricht eignet sich die Elegie allerdings weit besser sowohl als die umfangreicheren *Salices* als auch als die vierte Fischereckloge, in der der Meerese Gott Proteus eine Vielzahl, oft etymologischer, Aitiologien für Landmarken im Umfeld des Golfs wiedergibt, die aber nicht nur eine genauere Kenntnis der genannten Orte erfordern, sondern auch ein tieferes Verständnis für die Gattungskonventionen der Bukolik. Elegie 2, 4 präsentiert sich demgegenüber als eine kompakte, narrativ geschlossene aitiologische Metamorphose, deren Spiel mit dem Vorbild Ovid unmittelbar evident wird und die Bauformen ovidischer Metamorphosen prägnant offenlegt. Doch selbst ohne Kenntnis der zahlreichen intertextuell gegenwärtigen Mythen des augusteischen Dichters überzeugt Sannazaros Elegie durch eine spürbare dichterische, aber nicht in antiquarischer oder philologischer Gelehrsamkeit verrästelte Sprache und zahlreiche Anknüpfungspunkte für kreative und problematisierende Interpretationen. Bei der Lektüre wird das humanistische Wettstreiten mit antiken Modellen als ein sehr lebendiges Stück intellektuellen Lebensstils greifbar: Der nachantike Dichter augmentiert seine eigene Lebenswirklichkeit mit selbst kreierten mythologischen Realien in antiken Formen.

Didaktische Optionen

Angesichts der offensichtlichen Orientierung am in mehr oder minder in allen Lektürevorgaben vertretenen Modell Ovid und der (mit minimalen Ausnahmen wie dem verneinten Imperativ *ne fuge*) klassischen Diktion ist die curriculare Legitimation der Sannazaro-Elegie unproblematisch. Inhaltlich gibt es zudem zahlreiche reizvolle Anknüpfungspunkte, um das Werk in einer Sequenz der Lektürephase zu bearbeiten.

Zunächst zum Offensichtlichen: Wenn zuvor Ovids Metamorphosen gelesen wurden, so drängt sich natürlich eine vergleichende Interpretation mit den von Sannazaro verarbeiteten Mythen etwa von Apollo und Daphne und Pyramus und Thisbe an. Auch an die Lektüre der *Amores* (Corinna – Morinna) lässt sich anknüpfen, ebenso wie an die populäre *Ars amatoria*, ausgehend von Faunus' werbendem Nachstellen und etwa auch dem Verweis auf Baiae als Schauplatz der Partnersuche (*ars* 1, 255-258).

Baiae als Sündenpfuhl ist Thema auch in Senecas Briefen 51 und 56, die man nun wiederum im Verbund mit punktuellen Auszügen aus Giovanni Pontanos erotischen *Baiae* lesen könnte.

Sollte eine Kursfahrt nach Neapel und Pompeji anstehen, kann Sannazaros Werdegang als Ausgangspunkte genommen werden, den Humanismus in Neapel zu thematisieren (neben z.B. Antonio Beccadellis Familienkapelle samt Inschriftenprogramm und der Reliquie eines Armknochens von Livius), ebenso bietet die anschauliche Beschreibung der Landschaftsformen im Umland des Vesuv Möglichkeiten, die Topographie des Naturraums Golf von Neapel literarisch zu erschließen.

Die Interpretationsaufgaben zum Text können die Grundlage dafür bilden, im Zuge aktueller gesellschaftlicher Diskurse vormoderne und zeitgenössische Menschen- und Geschlechterbilder zu problematisieren (die Nymphe als Beute des göttlichen Liebhabers, die Sprachlosigkeit der Opfer etc. in Relation zu *#metoo* oder *male gaze*). Diese Problemfelder sind im ovidischen Oeuvre freilich bereits angelegt, aber hier kann Sannazaros Elegie sowohl in der diachronen Kontinuität als auch in der prägnanten Zuspitzung der ovidischen Formeln den Blick sowohl erweitern als auch vertiefen.



Auch die kreative Interpretation der Elegie erschöpft sich nicht in den vorgeschlagenen Optionen der szenischen oder populärkulturellen Umsetzung, sondern hier kann ganz im Sinne der historischen Kommunikation das Selbstbewusstsein, mit dem die Humanisten ihre eigene Lebenswelt mythologisch aufluden und damit der Antike die Stirn bieten ließen, zum Anreiz genommen werden, in einem ähnlichen Dreischritt von Aneignung, Fortschreibung und antikisierender Selbsthervorbringung, Realien aus der Erfahrungswirklichkeit der Schüler mit eigenen fingierten Aitiologien zu versehen. Der kreativen Energie sind hier keine Grenzen gesetzt und je nach lokalen oder regionalen Bedingungen lässt sich an ganz unterschiedliche Phänomene und Landmarken denken: Vom rätselhaften Findling am Ortseingang über das Indische Springkraut als ökologischen Eindringling bis hin zum Fluss, der in der Industrialisierung reguliert und als Abwasserkanal genutzt wurde – Realien, die außerhalb der Sichtweite der Antike lagen und mit ähnlicher Gewitztheit wie Sannazaros weißer Maulbeerbaum zu verwandelten Nymphen und dergleichen umgeschrieben werden können. Das Lateinische tritt naturgemäß in diesem Schritt zurück, dennoch kann etwa durch eine Etymologisierung auch hier zumindest in der Namensgebung der Ausgangssprache Rechnung getragen werden

Musterübersetzung und erwartete Schülerergebnisse

1. Übersetzung

Nun, Erato, winde grüne Efeublüten um dein Haupt und hol die klangvollen Saiten der vergoldeten Lyra hervor. Wir wollen das bittere Schicksal des schattenspendenden Baumes berichten. Diese Geschichte war in unserer Gegend nicht bekannt.

[...]

Es war einmal in den Wäldern Baiaes eine wunderschöne Najade, kundig darin, die umherstreifenden Wildtiere zu erlegen.

Als der schimmernde Lucrinersee sie einige Male aus seinem tiefen Bett sah, wünschte er, sie an seiner Seite zu haben. Und mehr als einmal pries ihren Köcher und Bogen die Hirtenflöte mit derben Liedern. Die Wasser von Cumae und des Linterno und die heiligen Wesen vom Berg Gaurus, die Hamadryaden, sollen Zeugen sein, dass die Silvane, und die zwiegehörnten Pane sie hassten und alle Götter, die Wald und Hain verehren.

Doch was hält das Schicksal für sie bereit? Morinna – das war ihr Name und auch ein Vorzeichen – war auf dem Rückweg von ihren gewohnten Bergen, als eine Wolke den Himmel mit plötzlicher Finsternis bedeckte und den Boden weiß machte mit reichlichem Hagel.

„Auf der Flucht vor dem Wintereinbruch lief sie durch allerlei Landstriche, am Kopf von Kränzen geschmückt, aber auch von Hagel bedeckt. Nahe den schwefeldampfenden Bergen war ein schwer zugängliches Tal, dem die weiße Erde seinen griechischen Namen [=die leukogäischen Hügel] gibt. Über ihm erhob sich mit scharf ausgeschnittenen Klippen eine Felswand, die den struppigen Herden der Bauern als Unterschlupf bekannt war.

Zufällig hatte der Ziegenbock, der halb Gott ist, der Gott, der halb Ziegenbock ist, seine störrischen Böcke hier versammelt. Als die Nymphe ihn von weitem erblickte, da setzt er ihr so aus ganzer Brust zu, und lässt solche Töne aus seinem Munde fallen: „Wohin eilst du, o Hartherzige, und verachtest ungnädig



meine Klagen? Flieh nicht vor meinem Anblick, Nymphe? Mit mir wirst du Rehböcke, mit mir wirst du Hirschkühe jagen: All dies Vieh wird deinen Befehlen gehorchen. Es gibt nichts, wovor du fliehen musst: Glaube mir, meine Schalen aus Buchenholz sind allzeit feucht von frischer schneeweißer Milch. Immer wirst du Gaben aus meinem Schoße erhalten können, die verziert sind mit Rosen und verflochten mit Liguster.“ So sprach er – jene aber läuft eilend schneller als der Wind, und der Regen behindert Bewegung ihrer Schritte kein bisschen.

Und als sie schon auf die trostlosen Seen und den lebensfeindlichen Sumpf zuläuft, aber auch durch Landstriche eilt, die von neuen Baumschonungen bewachsen sind, da erblickt sie weit unten im Schlund der tief eingeschnittenen Schlucht einen Weg, der finster ist vom blindmachenden Staub. Hierhin flüchtet sie sich wie in ein Versteck. Doch jener setzt ihr nicht minder nach, angezogen vom Verlangen nach seiner Beute. Und schon sah sie wieder den offenen Himmel und die Sonne, und da hatte sie bereits den klaffenden Berg hinter sich gelassen.

Auf der rechten Seite war das Meer und auf der linken Seite die schroffen Felsen – und er setzte in seiner Liebe der müden Nymphe mehr und mehr zu. Sie rief sogleich auf und sprach: „Hilf mir, Diana,“ und mit dem letzten Ton erstarrte ihr Gesicht. Die Göttin brachte der Nymphe die Hilfe und gewährte sie ihr, als sie sie rief. Jene fällt ohne Zutun hin und bleibt auf dem Boden liegen und wird augenblicklich ein Baum: Maulbeerbaum nannten ihn die Alten und von Morinna hat er nur noch den Namen. Ihr Fuß wurde zur Wurzel, ihre Haare zu Blättern, und was nun Rinde ist, war ihr blaues Gewand. Ihre Arme sind Äste, und was nun die glänzendsten Früchte sind, waren die Schneeflocken, die du ohne Erfolg gemieden hast, Nymphe.

Misenum beweinte ihre Verwandlung, der Averneseer See und die Göttinnen in den heißen Quellen seufzten auf. Ja, auch die Najaden des Flusses Sebethus beweinten sie in ihren Höhlen und Parthenope [=Neapel], die ihr Haar löste.

Am allermeisten aber vergoss Faunus über dem Stamm Tränen und fügte dies ihrem traurigen Grabmal hinzu: „O du, unter den waldbewohnenden Schwestern keine Unbekannte, nun leb lange als Maulbeerbaum, weiß von deiner Harten Rinde und bedecke mein Haar allzeit mit Laub, sodass selbst die Spitze Kiefer deinen Haaren weicht. Niemals wirst du vom Blut der unglücklichen Thisbe befleckt werden, damit du nicht um dein Schicksal vergessend erscheinst. Du wirst, und das verbietet das Schicksal nicht, überreich an weißen Früchten, einst in dieser Gegend laubreich stehen und um dich werden Jungen und leicht zu gewinnende Mädchen singen, während sie einen festlichen Reigen zu deinen Heiligtümern bilden.“

2. Erwartete Schülerergebnisse:

Aufträge zur Vorerschließung:

- 1) *Vor der Lektüre: Seht euch die häufig vorkommenden Vokabeln an und stellt Überlegungen an, wovon die Elegie handeln könnte. Nennt andere euch bekannte Geschichte mit ähnlicher Thematik.*
 - Nennung verschiedener Landschaften



- eine Nymphe muss fliehen
- (sofern entsprechende Mythen aus den Metamorphosen gelesen wurden:) Daphne ist vor Apollo geflohen, Syrinx ist vor Pan geflohen

2) Einzelne Textabschnitte:

- a. V. 1-4: Erstellt ein Personenrelief (1. Pers. Sg. etc.) der Verben und Pronomina. In welchem Teil der Geschichte befinden wir uns? Achtet auch auf den genannten Eigennamen.
- nur 1. und 2. Person, es wird noch keine Geschichte erzählt
 - der Dichter wendet sich an die Muse Erato
- b. V. 17-20:
- i. Findet ein auffälliges Gegensatzpaar unter 1) den Adjektiven und 2) den Substantiven in diesem Textabschnitt. Welche Erwartung wird beim Leser geweckt?
- Adjektive: *solitis* – *subita*, etwas Unerwartetes geschieht, die Geschichte wird spannend
 - Substantive: *nomen* – *omen*, nun beginnt die eigentliche Entstehungsgeschichte
- ii. Arbeitet ein Sachfeld für die Adjektive und Substantive in V. 19f. heraus.
- Wetter, Unwetter
- c. V. 27-40:
- i. Findet mithilfe eines Wörterbuchs heraus, wer in V. 28 auftritt.
- *semicaper*: Faunus bzw. Pan
- ii. Erstellt ein Personenrelief der Verben und Pronomina in der wörtlichen Rede (V. 31-38). Worauf scheint der neu aufgetretene Charakter zu hoffen?
- 1. und 2. Person herrschen vor, Faunus möchte etwas, das auch die Nymphe betrifft
- iii. Arbeitet ein Sachfeld für die Verben in der wörtlichen Rede (V. 31-38) heraus. Setzt euer Ergebnis in Bezug zu dem Personenrelief. Was will der Sprecher verhindern?
- es geht um Flucht und Vertrauen, aber auch um Gehorchen und darum, etwas zu bekommen, vielleicht will Faunus mit Geschenken und Versprechungen verhindern, dass die Nymphe flieht
- d. V. 49-60:
- i. Arbeitet zwei Sachfelder für die Verben in V. 51-56 heraus.
- es geht um Helfen, außerdem liegt jemand am Boden und wird zu etwas
- ii. Arbeitet zwei Sachfelder für die Substantive in V. 57-60 heraus.
- Körperteile und Pflanzenteile
- iii. Setzt die beiden Sachfelder in Bezug zueinander. Zu welchem Ergebnis führt die Handlung aus V. 51-56?
- die Metamorphose vollzieht sich als Hilfe oder Rettung
- e. V. 65-76:
- i. Arbeitet das vorherrschende Sachfeld der Verben, Substantive und Adjektive in V. 65f. heraus. In welcher Situation befindet sich die handelnde Person?



- Trauer
- ii. *Bestimmt die Verbformen in V. 67-76 und erstellt ein Tempus- und Modusrelief. Worauf beziehen sich die Aussagen des Sprechers. Was scheint er zu wollen?*
 - die Aussagen sind vielfach im Imperativ oder in der Zukunft, der Sprecher scheint der Angesprochenen Person (um die er trauert?) etwas zu wünschen

1) *Einzelne Textabschnitte:*

a. V. 1-8:

i. *Arbeitet heraus, an welches Interesse des Lesers sich die Ankündigung des Themas im Prooemium (V. 1-4) richtet.*

- der Leser ist neugierig, will etwas erfahren, was er nicht kannte oder wusste, außerdem ist er sensationsgierig, will etwas Tragisches lesen

ii. *Wie lässt sich „olim fuerat“ treffend ins Deutsche übertragen?*

- „Es war einmal...“ – Gegenargument: Plusquamperfekt vielleicht nicht ohne Grund, wenn es eine Verwandlungsgeschichte ist, dann gibt es die Person ja vielleicht nicht mehr

iii. *Benennt den wichtigsten Inhalt im Leben der Najade (V. 7-8). Welche Göttin ist für ihren Schutz zuständig? Wofür interessiert sie sich nicht? Beachtet dabei auch V. 9-16 und versucht die Haltung der anderen Waldbewohner und Naturgottheiten zu ihr zu erklären.*

- sie will jagen, damit wäre Diana ihre Schutzgöttin
- für die Komplimente und das Werben der Götter und Wesen, die sie begehren, ist sie unempfänglich, daher haben sie sie zu hassen begonnen

b. V. 17-20:

i. *Erläutert den Gebrauch der Vergangenheitstempora. Welche Aspekte des Imperfekts könnte man in der Übersetzung betonen?*

- das Perfekt drückt die plötzlichen Ereignisse, die in die Routine einbrechen, aus
- der Aspekt könnte durativ sein („sie war auf dem Weg“) oder auch konativ („sie wollte zurückkehren“)

c. V. 27-40:

i. *Recherchiert zur Figur des Faunus. Warum könnte Morinna sich von ihm abgestoßen fühlen? Identifiziert Formulierungen in seiner Rede, die zeigen, dass Faunus dies bewusst ist, und solche, mit denen er die Najade trotzdem für sich gewinnen will.*

- Faunus/Pan ist eine Hirten- und Waldgottheit, die mit Fruchtbarkeit und sexueller Zügellosigkeit assoziiert wird
- Morinna könnte sich von seinem Werben an sich abgestoßen fühlen, weil Männer und Liebe sie nicht interessieren; außerdem könnte sein Äußeres sie ekeln
- Faunus will Vertrauen wecken und sie an der Flucht hindern, dafür bietet er ihr Geschenke und Macht

ii. *Mit welchem Wort wird Morinna in V. 41-48 bezeichnet? Arbeitet das Verhältnis von Faunus' Rede zu dieser Bezeichnung heraus.*

- *praeda* („Beute“): Für Faunus ist die Frau/Nymphe vor allem ein Objekt, das er haben will, dafür ködert er sie und versucht, ihre instinktive Angst zu lindern (Vielleicht durchschaut sie es als Jägerin besonders gut?)

d. V. 49-60:



- i. Beschreibt auffällige Wortstellungen in V. 49 und 50. Wie spiegelt sich Morinnas Lage darin wider?
- abbildende Wortstellung: *dextra* und *sinistra* an Anfang und Ende des Verses (allerdings umgekehrt: vielleicht wird damit Morinnas Perspektive von innerhalb des Textes verbildlicht)
 - *defessam* und *amans* rahmen *premebat*: sie kann nicht mehr, er wird von seinem Verlangen ihr getrieben, sie ist fast in Reichweite
- ii. Stellt in einer Tabelle gegenüber, welcher Teil Morinnas zu welchem Teil des Baums wird, oder illustriert es mit einer kleinen Skizze.

<i>Pes</i>	<i>radicem</i>
<i>capilli</i>	<i>frondes</i>
<i>vestis</i>	<i>cortex</i>
<i>Brachia</i>	<i>rami</i>
<i>nives</i>	<i>poma</i>

- e. V. 65-76:
- i. Erläutert Faunus' Ankündigung in V. 69-70. Was könnten seine Beweggründe sein?
- entweder er will die Verwandelte wirklich ehren und ihr ein Denkmal setzen oder er will das Ergebnis ihrer Verwandlung besitzen, wenn er sie schon nicht haben konnte
- ii. Erklärt die Vorhersage in V. 71-72. Recherchiert dafür ggf. zum Mythos von Pyramus und Thisbe.
- Faunus betont, dass der Maulbeerbaum, der aus Morinna entstanden ist, sich von dem unterscheidet, dessen Früchte bei Ovid durch das Blut Thisbes gefärbt wird (vielleicht will Sannazaro auch Ovids Aitiologie teilweise für ungültig erklären: nicht jeder Maulbeerbaum trägt nach dem Tod Thisbes dunkle Früchte)
- iii. Identifiziere das Bezugswort von *faciles* (V. 75). Warum betont Faunus diese Eigenschaft hier?
- die Mädchen, die einst um den Baum tanzen werden, sollen „leichter zu haben“ sein als Morinna, die sich Faunus für immer entzogen haben

2) Nach der Übersetzung:

- a. Rekapituliert die Handlung des Gedichts in einer Reihe von Standbildern (PA).

ODER

- b. Fertigt einen Comic an, der die wichtigsten Stationen der Handlung abbildet. Arbeitet, wo möglich, für Sprechblasen und Textfelder mit Zitaten aus dem lateinischen Text (GA).
- individuelle Lösungen
- c. Vergleicht die Metamorphose mit den Verwandlungen von *Daphne* und *Syrinx* in Ovids *Metamorphosen* (recherchiert ggf. dazu). Welche Gemeinsamkeiten könnt ihr finden? Welches Bild ergibt sich vom Verhältnis zwischen:
- ...Mann und Frau,
 - ...Liebendem und Geliebter,



- iii. ...Göttern und schwächeren Wesen?
- Gemeinsamkeiten: ein Gott verliebt sich in eine Nymphe und stellt ihr nach, obwohl sie sich von seinem Werben nicht überzeugen lässt; die Nymphe flieht und wird fast von dem Gott eingeholt; im letzten Moment kommt Rettung durch die Metamorphose; der Gott nimmt das Ergebnis der Metamorphose (Lorbeerkranz, Flöte aus Schilfrohren, Maulbeerkrantz) an sich, um das Objekt seiner Liebe immer bei sich zu haben
 - männliche Götter verlieben sich in Nymphen und wollen sie haben, die Nymphe bekommt in der Regel kein Mitspracherecht, sondern kann nur versuchen, sich dem Gott zu entziehen; der Gott nutzt seine Macht, um der Nymphe zu Leibe zu rücken, am Ende kann sie nur durch Einschreiten einer anderen Gottheit gerettet werden, ihre Rettung bedeutet aber zugleich ihr Ende als handelndes Wesen
 - ob Verlangen erwidert wird, wird in einer Situation ungleicher Macht unwichtig, derjenige, der einen Menschen „haben“ will, bekommt ihn am Ende auch, wenn er derjenige mit mehr Macht ist
- d. *Wie wird dieses Verhältnis in dem Gedicht Sannazaros im Text deutlich? Nutzt dafür auch eure Ergebnisse aus den früheren Arbeitsaufträgen.*
- Morinna bekommt mit dem, was sie will und wofür sie sich interessiert, viel weniger Raum als ihre Verehrer
 - Morinna spricht in der ganzen Elegie nur drei Worte, Faunus 24 Verse
 - für Faunus ist Morinna Beute (*praeda*), er wirbt um sie, wie man ein Tier ködert und versucht, es davon zu überzeugen, dass man keine Gefahr darstellt
 - Faunus ist als Hirte daran gewöhnt, seine Tiere auch gegen ihren Willen (*pugnantes*) zu kontrollieren
 - Faunus will das letzte Wort haben und Morinna als Maulbeere besitzen
 - Faunus hofft, dass die Mädchen, die um den Maulbeerbaum tanzen, weniger Gegenwehr leisten (*faciles*)